

„Manager verdienen in Kärnten zu wenig“

Brisante Studie: In Kärnten verdienen Manager eklatant weniger als Führungskräfte in anderen Bundesländern. Damit sich das ändert, muss sich Kärnten als Wirtschaftsstandort weiterentwickeln.

Von **Eva Gabriel**

In Kärnten verdienen Topmanager weniger als in anderen Bundesländern. Viel weniger, wie jetzt eine Studie des Marktforschungsinstituts Triconsult im Auftrag des Wirtschaftsforums für Führungskräfte WdF erhob. Konkret erzielten Kärntner und steirische

Topmanager und -managerinnen der ersten Führungsebene durchschnittlich ein Bruttojahresgehalt von 220.700 Euro.

Zum Vergleich: Der österreichische Durchschnittswert beträgt 225.700 Euro. Am meisten verdienen Topmanager in Oberösterreich, und zwar durchschnittlich 256.100 Euro pro Jahr. Ihre Kärntner Kolle-



**Der Kärntner WdF-Vorsitzende
Hans Hueter** EGGENBERGER

gen verdienen demnach um 13,8 Prozent weniger.

Noch gravierender ist der Unterschied bei den Managern der zweiten und dritten Führungsebene. 125.000 Euro brutto verdienen sie im Jahr 2018 durchschnittlich. Damit lagen sie um 43 Prozent weit abgeschlagen hinter ihren oberösterreichischen Kollegen, die ein durchschnittliches Jahresbruttogehalt von 220.500 erzielten. Der österreichische Durchschnittswert liegt bei 142.200 Euro.

Wie kann das sein? „Die Ein-

kommenssituation ist ein Spiegelbild der Wirtschaftsentwicklung und damit des Wohlstandes in einer Region“, sagt Hans Hueter, Landesvorsitzender des WdF in Kärnten. Sind höhere Gehälter nötig, um den Braindrain wieder zugunsten Kärntens zu drehen? Hueter sagt Ja und verweist darauf, dass Topmanager der ersten Führungsebene vor allem durch erfolgsabhängige Gehaltsbestandteile verdienen.

Dass sich in Kärnten wirtschaftlich und somit auch einkommensmäßig etwas tut, ist für Hueter klar: „Durch die derzeitigen hohen Investitionen von Unternehmen in Kärnten, allen voran Infineon, werden zukünftig mehr qualifizierte Mitarbeiter und mehr Führungspersonal gebraucht. Das muss als Turbo genutzt werden.“ Für Führungskräfte, aber auch für die Politik gebe es „noch viel“ zur Verbesserung des Wirtschaftsstandorts Kärnten zu tun: „Nur zu erklären, wie gut wir sind, ist zu wenig.“